

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 42 (1909)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Lesefund aus „Selbsterziehung“ von Prof. Dr. Paul Dubois. — Über die Schulzeugnisse. — Zur Besoldungsfrage der Primarlehrerschaft. — † Friedrich Wittwer. — Sekundarschulinspektorat. Keine Zersplitterung. — „Schulblatt“ und Besoldungsfrage. — Lehrerbesoldungsgesetz. — Mittelschulinspektorat. — Bernischer Lehrerverein. — Schweizer Lehrer für Peru. — Meine Tabakspfeife. — Bibliotheken. — Direktion des Unterrichtswesens. — Knabensekundarschule der Stadt Bern. — Société pédagogique jurassienne.

Lesefund aus „Selbsterziehung“ von Prof. Dr. Paul Dubois.

Fröhliche Studenten, die ich gerne bei mir sehe, kehrten eines Tages von einem Ausfluge aufs Land zurück und erzählten mir mit jugendlicher Begeisterung von dem Vergnügen, das sie gehabt. Einer von ihnen lächelte dazu, als hätte er noch ein besonderes lustiges Stücklein in petto, und gab denn auch das Abenteuer des Tages zum besten: „Wir kamen im Walde zu einem Teich, in dessen Mitte eine kleine Insel lag. — Ich wette, du kannst nicht über diesen Graben setzen, sagte einer meiner boshaften Kameraden, und die andern spornten mich zu dem Wagnis an mit einem Eifer, der mir eigentlich hätte verdächtig erscheinen sollen. — Ich, meines Erfolges zum voraus sicher, gehe auf die Wette ein, hole kühn zum Sprunge aus, lange richtig schön auf der Mitte des Inselchens an und wende mich mit einem triumphierenden Blick nach meinen Freunden um. Zu meinem grössten Erstaunen sehe ich, dass diese sich vor Lachen krümmen, und auf meine Frage nach dem Grunde ihrer Heiterkeit ertönt es im Chor: Komm doch zurück! — Ich hatte nicht gemerkt, dass das Inselchen viel zu klein war, mir einen genügenden Anlauf zu gestatten, und so war ich denn genötigt, mitten in den Schlamm hinauszupatschen, um ans Land zurückzukehren.“

Haben wir da nicht ein Bild des Lebens vor uns, ein Bild des unüberlegten Handelns, wie wir uns dessen so oft schuldig machen? Kopfüber stürzen wir uns in Abenteuer, hingerissen von toller Lust, von Eitelkeit, mit einem Wort, von unsern Leidenschaften, und merken nicht, dass, wenn wir überhaupt noch umkehren können, es nicht anders möglich sein wird, als indem wir uns mit Kot bespritzen.

Und während unser Student, seine Kameraden und alle, welche die Geschichte mitangehört, sich in Zukunft zweimal besinnen werden, ehe sie über einen Graben springen, ziehen wir im Gegenteil so oft im Leben keinerlei Nutzen weder aus der eigenen, noch aus der Erfahrung der andern; fast hat es den Anschein, als machte es uns Spass, recht tief im Schlamm zu stecken.

Sch.

Über die Schulzeugnisse.

Zu den vielen beschwerlichen und unangenehmen Arbeiten, die der Lehrerberuf mit sich bringt, gehören nach meinem Gefühl die periodischen — monatlichen, vierteljährlichen, halbjährlichen — Zensuren, von welchen zu sagen ist, dass sie den Wert nicht haben, den sie im Vergleich mit der darauf verwendeten Mühe, Sorgfalt und Zeit haben sollten. Es sei daher gestattet, dieser Frage eine kurze Betrachtung zu widmen.

Es muss dem gewissenhaften Lehrer bei der Ausfertigung der Zensuren zumute sein wie einem Richter, der eine schwierige, komplizierte Untersuchung zu führen, die eingeklagten Verfehlungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen und wenn der Tatbestand eruiert ist, dass Schuldig oder Nichtschuldig auszusprechen, im ersteren Falle, unter Berücksichtigung mildernder Umstände, das Strafmass festzusetzen hat. Denn genau besehen, schliessen die Zeugnisnoten nichts anderes in sich, als entweder die Anerkennung eines guten, korrekten Verhaltens und der guten Leistungen, oder aber die Missbilligung eines unartigen Betragens, eines mangelhaften Wissens und Könnens.

Nun aber weiss jeder Lehrer, wie unendlich schwierig es ist, der besondern Natur und Eigenart des Kindes auf den Grund zu kommen, sich in seinem ureigensten Wesen zurechtzufinden, sich gleichsam in sein Innerstes zu versetzen, um von da aus die Motive und Antriebe seines Tuns und Lassens mit annähernder Genauigkeit zu erkennen. In dem Masse aber, wie es schwer ist, ein Kind zu *durchschauen*, in dem Masse auch wird es schwer sein, ihm gerecht zu werden, d. h. — auf die Zeugnisse bezogen — ihm die Note zu geben, die es nach Massgabe seiner Kräfte (denn darauf kommt es an und nicht auf seine äussern Leistungen) verdient. Eine Einschätzung des Schülers vorwiegend nur nach seinen Kenntnissen und Fertigkeiten qualifiziert sich als eine allzu oberflächliche Beurteilung, um von den Faktoren, für welche sie bestimmt ist, dem Schüler und seinen Eltern, zu Herzen genommen zu werden. Und auch der tiefer denkende Lehrer wird sich sagen müssen, dass Wissen und Können nicht das ausschlaggebende Kriterium sein können und sein dürfen, dass auch das ethische Moment in Berücksichtigung gezogen werden müsse. Wem aber der psychologische Scharfblick, der erforderlich ist, um dieses Moment, das auf dem Grunde der Seele liegt, ans Licht zu heben, fehlt, den beschleicht das unbehagliche Gefühl, dass etwas nicht stimmt in dem Bilde des Schülers, das in den Noten zur Darstellung kommen sollte, und wie er auch retouchiert und wieder retouchiert, es will ihm nicht gelingen, die vermissten Züge hervorzubringen. Unbefriedigt, missmutig legt er die Feder ab und klagt in sich hinein: Unser Wissen ist Stückwerk; wer befreit mich von der Zeugnisqual?

Bei dem heutigen Modus der Zeugnisgebung beanspruchen die intellektuellen und körperlichen Fähigkeiten gegenüber den Eigenschaften des Gemütes und des Charakters eine ungehörliche Wichtigkeit, was zur Folge hat, dass die begabteren Schüler sich einer Hervorhebung erfreuen, die ihrem Ehrgeiz schmeichelt, ihren Dünkel aufbläst und sie zur Selbstüberhebung verleitet, die nicht selten in Hochmut und Überschätzung umschlägt, die Energie und das Vorwärtsstreben lähmt und unterbindet, indes der nur mittelmässig oder spärlich veranlagte Schüler sich in seinem Fleisse, seiner Anstrengung, seinem mühsamen Ringen nach Fortschritt und Befriedigung des Lehrers verkannt und in der Beurteilung seiner Leistungen zurückgesetzt, gedemütigt fühlt. Und doch lehrt die tägliche Erfahrung, dass diese Schüler in der Regel zähkere, ausdauerndere, sogar tüchtigere Menschen werden. Wenn sie in spätern Jahren als Berufsleute in geachteter Lebensstellung sich befinden und zurückdenken an die Zurücksetzung, die ihnen, trotz ihres guten Willens, in der Schule zuteil geworden und im Zeugnis zum Ausdruck gekommen ist, so überkommt sie eine grosse Bitterkeit gegen die Lehrer, die ihnen mit minderwertigen Zeugnisnoten Hindernisse in den Lebensweg gelegt haben; denn heute muss jeder Jüngling, der sich um irgend eine bessere Stelle bewirbt, seine Schulzeugnisse vorweisen, und der Vorzug wird dem gegeben, der über die besseren Kenntnissnoten verfügt.

Was ferner den Effekt betrifft, den das Zeugnis bei den Eltern erzielt, so ist davon auch nicht sehr viel zu halten; die Fälle, wo sie ihnen Veranlassung geben, sich mit den Eltern ins Einvernehmen zu setzen, um über das Verhalten oder den Stand des Kindes Aufschluss zu bekommen, um nötigenfalls Remedur zu schaffen, sind vereinzelt; in der Regel hat es mit einem flüchtigen Blick ins Büchlein und einer Unterschrift in Eile sein Bewenden; etwa noch kommt dazu, dass für den Lehrer ein Kompliment abfällt, das nicht den Zweck hat, ihn vor dem Jungen in Respekt zu setzen.

Von welcher Seite man also die Frage nach dem Nutzeffekt der periodischen Zeugnisse betrachten mag, immer kommt man zu dem Schlusse: sie haben im allgemeinen *die* Wirkung nicht, die man sich davon verspricht.

Es gibt jedoch etwas, das viel wirksamer ist als die bestehende Periodizität, das sind die *gelegentlichen* Rapporte, die Berichte von *Fall zu Fall*. Hat z. B. ein Schüler sich einer groben Ungezogenheit schuldig gemacht, so wird sofort hierüber den Eltern Mitteilung gemacht und die Bitte angefügt, den Empfang derselben zu bestätigen. Solche Rapporte schneiden schmerzlicher ins Fleisch, als die gesalzensten Bemerkungen im Zeugnisbüchlein, die oft erst nach Wochen und Monaten kund tun, was geschehen, so dass der „Fall“ dann als bereits „verjährt“ erscheint und der kleine Missetäter der häuslichen Strafe entgeht. Fällt nichts Ausser-

ordentliches vor, so unterbleiben die Rapporte, und die Eltern sowohl wie die Schüler sind herzlich froh, damit verschont zu werden, und werden das Ihrige tun, dass sie nicht nötig werden. Solange die Dinge in der Schule ihren ordentlichen Lauf nehmen, ist folglich nichts zu melden; die Eltern sind beruhigt, und der Lehrer ist durch den Wegfall der periodischen Zensuren entlastet.

Wenn die vorstehende Betrachtung Anstoss gibt zu einer regen Diskussion der Zeugnisfrage, so ist ihr Zweck erreicht. J. B.

Zur Besoldungsfrage der Primarlehrerschaft.

„Besoldungsbewegung“ kann man eben nicht mehr gut sagen; denn seit August 1908, zu welcher Zeit die von edlem staatsmännischem Geiste getragene Vorlage Ritschard erschien, ist nach Ansicht vieler Lehrer wenig „gegangen“. Wer aber Gelegenheit hatte, tiefer in die Karten zu schauen, wer weiss, wie viele und dazu oft sehr schwer unter einen Hut zu bringende Faktoren einander gegenüberstanden und miteinander konkurrierten, der wird bekennen müssen: „Und sie bewegt sich doch.“ Namentlich wenn man bedenkt, dass die bernische Gesetzgebungsmaschine noch nicht „am Wasser“ ist, geschweige denn mit Dampf oder Elektrizität, sondern zu Zeiten ganz nach alter Väter Weise arbeitet. Dann muss ferner, ohne jemandem einen Vorwurf machen zu wollen, daran erinnert werden, dass das Begehren um eine Besoldungserhöhung nicht erst vor zwei, sondern *vor vielen Jahren gerechtfertigt gewesen wäre*. Daher der Unwille, die Missstimmung, die Ungeduld und Erbitterung, wenn sich Steine des Anstosses zeigen, die mit bestem Willen jeweilen nicht sofort aus dem Wege geräumt werden konnten. So wollte es die Ironie des Schicksals, dass gerade die vom Volk und für das Wohl des Volkes gewählte Regierung durch ihre Abänderungsvorschläge und Zusätze einen Stein von ganz besonderer Güte herbeischleppen musste, um — man wird den Gedanken nicht los — dem Gesetz ein Bein zu stellen. Doch gibt es noch Sachen „äne dra“. Die grossrätliche Kommission, die am 4. Februar Sitzung hielt, fand, dass sie auch eine eigene Meinung haben dürfe und beschloss u. a. folgendes (siehe Vorlage Ritschard):

§ 1. Die Heraufsetzung des Minimums der Gemeindebesoldung von Fr. 450 auf Fr. 700 wird angenommen.

§ 2 lautet nun: Der Staat leistet folgende Zulagen:

Dienstjahre	Lehrerinnen	Lehrer
vom 1. bis und mit dem 5.	Fr. 500	Fr. 800
„ 6. „ „ „ 10.	„ 700	„ 1000
„ 11. Dienstjahre an	„ 900	„ 1200

Leider wurde der Passus: „Durch Dekret des Grossen Rates können die Staatszulagen erhöht werden, sofern die Verhältnisse eine Erhöhung rechtfertigen, aus referendumpolitischen Gründen *gestrichen*.“

§ 3. Der ausserordentliche Staatsbeitrag an belastete Gemeinden wird auf Fr. 150,000 erhöht.

§ 4 und 5 angenommen nach Vorlage Ritschard. Die Aufbesserung der Gemeindebesoldungen und Staatszulagen hat stufenweise zu geschehen.

§ 7. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft auf 1. Januar 1909.

Zusätze und Anträge: 1. Auch den Arbeitslehrerinnen sind die Besoldungen zu erhöhen.

2. Die für die Erhöhung nötige Summe ist durch eine Extrasteuer zu decken, zu deren Erhebung der Grosse Rat auf dem Dekretswege ermächtigt werden soll (Steuerklausel).

Diese Bestimmung wurde mit 6 gegen 5 Stimmen aufgenommen. Es ist aber begründete Hoffnung vorhanden, dass die Steuerklausel in einer noch folgenden Beratung durch den Regierungsrat oder die grossrätliche Kommission ausgemerzt wird.

3. Die Kommission stellt dem Grossen Rat den Antrag, die Beratung der Vorlage sei nicht in der nächsten Februarsitzung, sondern in der *März- oder Aprilsession* vorzunehmen.

Warum? Herr Regierungsrat Lohner kann an der nächsten Februarsitzung weder als Kommissionspräsident, noch als Regierungsrat die Vorlage verfechten. Mit seiner Wahl zum Regierungsrat ist er, da die Einspruchsfrist am 9. Februar abläuft, vom 10. Februar an nicht mehr Grossrat. Auch als Regierungsrat kann er an der nächsten Februarsession die Vorlage nicht namens des Regierungsrates vertreten, weil er an der ersten Beratung der Vorlage durch den Regierungsrat noch nicht mitgewirkt hat. Würde die Frage an der nächsten Februarsitzung vom Grossen Rate behandelt, so müsste Herr Reg.-Rat Gobat als stellvertretender Unterrichtsdirektor sie namens des Regierungsrates vertreten. Was das zu bedeuten hätte, weiss jeder, der die Ansichten Gobats in dieser Materie kennt. Der Verfasser der ketzerischen Briefe aus dem Ob- und Nid-Ob- u. a. a. ist, trotzdem er am Schlusse seines Artikels manchem aus dem Herzen geschrieben hat, in diesem Punkte schief gewickelt. Es ist ferner als sicher anzunehmen, dass Herr *Regierungsrat Lohner die Unterrichtsdirektion übernimmt* (er wünscht es selber). Er will dann vor der nächsten Grossratssession eine *zweite Beratung der Vorlage durch den Regierungsrat* veranlassen, um ihn für die oben mitgeteilten Beschlüsse der Kommission zu gewinnen. Es wird von grossem Vorteil sein, wenn Kommission und Regierung wenigstens in den Hauptpunkten mit einem geeinigten Vorschlage vor den Grossen Rat kommen. Die Lehrerschaft kann nur *eines* wünschen, dass nicht Herr Gobat,

sondern Herr Lohner, der das Vertrauen der Lehrerschaft in vollem Masse genießt, die Frage vor dem Grossen Rat verfechten muss.

Auf Bericht und Antrag von Herrn Regierungsrat Lohner (in seiner Eigenschaft als Kommissionspräsident) hat der Grosse Rat in der Sitzung vom 8. Februar betr. Besoldungsvorlage beschlossen: Die erste Beratung der Vorlage wird auf die März- oder Aprilsession verschoben in dem Sinne, dass das *Gesetz auf alle Fälle rückwirkende Kraft haben solle auf 1. Januar 1909.*

Wir werden uns in die neue Fristverlängerung wohl oder übel hineinfinden müssen; aber, das dürfen wir nun *verlangen*, nicht mehr nur glauben, zum *unwiderruflich letztenmal!* Denn allzustraff gespannt, könnte dann der Bogen zum Leidwesen manches Bogenspanners zerspringen! -d.

† Friedrich Wittwer.

Am 25. Januar 1909 wurde auf dem ideal gelegenen Friedhofe zu Kirchberg ein Mann zur letzten Ruhe bestattet, der es verdient, dass wir seiner auch im „Schulblatt“ noch kurz gedenken. Es ist Friedrich Wittwer, gewesener Oberlehrer in Aarwangen.

Fr. Wittwer wurde am 23. Dezember 1839 in Badhaus droben im Buchholterberg geboren. In schlichter Hütte, unter einfachen Verhältnissen wuchs der intelligente Knabe auf und zeigte schon als Schüler Lust und Liebe zum Lehramte. Kaum war er 1855 admittiert, als man ihn als provisorischen Lehrer in Badhaus anstellte. Mit Eifer und Begeisterung ergriff der sechzehnjährige Jüngling das Schulszepter und führte die Klasse bis Herbst 1856. Im Winter 1856/57 amtierte er als provisorischer Lehrer in Fahrni bei Steffisburg. Diese Probezeit reifte in ihm den Entschluss, Lehrer zu werden. Im Sommer 1857 ging er nach Oberdiessbach zu Dr. J. J. Vogt, dem damaligen Redaktor des „Schweizerischen Schulblattes“ und absolvierte dort einen Vorbereitungskurs zum Eintritt in das Staatsseminar in Münchenbuchsee. Wittwer wurde nach glänzend bestandenem Examen im Herbst 1857 in das Seminar aufgenommen, das er nach zweijährigem Kurs im Herbst 1859 als hoffnungsvoller Lehrer wieder verliess.

Es zog den freien Sohn der Berge mit Macht wieder hinauf auf die anmutigen Höhen der heimatlichen Erde. Wittwer wurde als Lehrer an die Mittelklasse der Schule in Langenegg gewählt. Doch schon nach einem Jahre bezog er die Oberklasse in Linden (Kurzenberg), welche Stelle er bereits im August 1861 mit der Oberschule in Badhaus, seinem Heimatdorfe, vertauschte. Er musste aber erfahren, dass kein Prophet etwas gilt in seinem Vaterlande. Ob der jugendliche Eifer des strebsamen Lehrers missverstanden wurde oder ob Kurzsichtigkeit und Vorurteil der dortigen

Bewohner ihm das Amt erschwerten, genug, Wittwer fühlte sich nicht wohl; er sah sich verkannt und missverstanden, und so entschloss er sich denn, „auszuziehen von seines Vaters Hause und von seiner Freundschaft, in ein anderes Land“. Er wurde im Frühling 1866 an die Oberschule Hettiswil bei Hindelbank gewählt. Hier begann nun seine rege Tätigkeit als Lehrer und Erzieher erst recht. Sein häufiger und intimer Verkehr mit dem damaligen Seminardirektor Grütter war für den jungen, geistvollen Lehrer von besonderer Bedeutung. Sein dezidiertes Wesen, sein praktischer Sinn für alle Schulfragen, seine Begeisterung für die Ideale der Schule sind zum guten Teil dem regen Umgange mit Herrn Grütter zuzuschreiben.

In Hettiswil wirkte Wittwer bis zum Herbst 1874. Von da an sehen wir ihn als Lehrer an der Dorfoberschule von Aarwangen. Hier fand er nun sein eigentliches Wirkungsfeld. Die grosse, blühende Ortschaft bot ihm reichlich Gelegenheit zur Entfaltung seiner mannigfaltigen Kräfte auf dem Gebiete des Schul- und Armenwesens. Wittwer hat es abgelehnt, hunderterlei Ämtlein und Nebenbeschäftigungen zu übernehmen. Er lebte ganz nur der Schule und Jugenderziehung. In der Schule, da war er in seinem Elemente. Eine heilige Begeisterung erfasste ihn, wenn er vor seiner Kinderschar stand und sie unterrichtete. Vergessen war da jedwede etwaige Kränkung, jede Widerwärtigkeit! In den glänzenden Augen seiner Schüler, welch letztere mit grosser Verehrung an ihm hingen, fand er Lohn, der ihn reichlich lohnte. Wittwer war ein gottbegnadeter Lehrer. Sein Unterricht war schlicht und klar. Seine Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit trug sich gewöhnlich schon nach den ersten Stunden auf seine neuen Schüler über. Es gibt kaum einen zweiten Lehrer, der es mit der gewissenhaften Ausnützung der Zeit so ernst nahm, wie Wittwer. „Der Schlendrian ist das Gift in der Schule“, so lautete seine Meinung, und darnach handelte er auch.

Im Herbst 1893 sah er sich genötigt, aus Gesundheitsrücksichten das Lehramt niederzulegen, gleichzeitig mit seiner durch schwere Krankheit gebeugten Gattin. Er zog sich nun nicht bloss von der Schule zurück, sondern er beteiligte sich auch nicht mehr intensiv am öffentlichen Leben überhaupt. Nach mehrjährigem Aufenthalte in Schoren und Langenthal, siedelte er nach Alchenflüh bei Kirchberg über, wo er in völliger Abgeschiedenheit sein Leben abschloss. In Langenthal war er ein gern gesehener Gast, und besonders der dortige Fritzenverein hatte in ihm ein treues Mitglied.

Die Jahre seines Lebensabends, besonders die zwei letzten Jahre, bildeten eine lange Kette schmerzhafter, aber standhaft ertragener Krankheiten. Die sorgsamste und aufopferndste Pflege vermochte schliesslich nicht mehr Halt zu gebieten, und so entschlief denn unser Freund am 21. Januar sanft und ohne Klage gegen sein Schicksal.

Wittwer war ein aufrichtiger, treuer Kollege und Freund, ein gold-lauterer Charakter. Er hasste Schmeichelei und scheinheiliges Wesen. Ehrlichkeit und Gerechtigkeit, das waren die Grundzüge seines Lebens. Sein gerades, unparteiisches Wesen, seine Fürsorge für die Unterdrückten gewannen ihm die Herzen, besonders der Armen und Verstoßenen. Und gerade sie waren es, die ihm durch Dankbarkeit und Verehrung sein oft dornenvolles Erziehungswerk vergalt.

Wittwers Name hatte einen guten Klang unter der bernischen Lehrerschaft. Wiederholt wählte ihn die Kreissynode Aarwangen zu ihrem Präsidenten und Vertrauensmann in der Schulsynode. Volle dreizehn Jahre lang war er Mitglied der Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen. In dieser Eigenschaft hat er der bernischen Schule viele wertvolle Dienste geleistet.

Fr. Wittwer ruht nun in kühler Gruft. Wo er aber weilte und wirkte, werden dankbare Herzen seinen Namen in ehrendem Andenken nennen. Herr Sekundarlehrer Spreng aus Bern legte namens der dankbaren Schüler des Verstorbenen einen prächtigen Kranz aufs Grab. In gleicher Weise ehrte ihn die Gemeinde Aarwangen und der Fritzenverein Langenthal. In der Kirche zu Kirchberg sprach Herr Handelslehrer Grogg aus Basel Worte des Dankes an den verblichenen Lehrer, und Herr Schulinspektor Dietrich widmete dem Entschlafenen einen ehrenden, tiefempfundenen Nachruf. Alle aber, die ihn kannten, rufen dem Verstorbenen nach: Ruhe sanft, lieber Freund und Kollege!

—t—.

Schulnachrichten.

Sekundarschulinspektorat. Wir haben bereits in letzter Nummer kurz gemeldet, dass als Inspektor für die Sekundarschulen des deutschen Kantonsteils Herr Rektor Dr. Schrag in St. Gallen gewählt worden ist. Herr Dr. Schrag ist den Lesern des „Berner Schulblattes“ nicht unbekannt. Seine pädagogischen Schriften „Reisen nach Eldorado“, „Unsere Hildegard“, und „Der Hinterweidenschulmeister“ wurden in unserem Blatte in sehr günstigem Sinne besprochen. Ungefähr vor Jahresfrist wurde er veranlasst, in der Pauluskirche zu Bern einen Vortrag zu halten über „Schule, Leben, Bildung“, den wir vollinhaltlich im „Schulblatt“ zu bringen Gelegenheit hatten. In seinem bisherigen Wirkungskreis sieht man ihn ungern scheiden. Als bekannt wurde, dass er als Direktor an das thurgauische Lehrerseminar berufen werden sollte, wurde dem „St. Galler Tagblatt“ folgendes geschrieben:

„Mit grösstem Bedauern haben wir dem „Tagblatt“ entnommen, welch ein verlockendes Anerbieten an den Rektor unserer Mädchenrealschule, Herrn Dr. Schrag, herangetreten ist. Es wäre ja allerdings nur zu begreiflich, wenn sich Herr Dr. Schrag entschliessen würde, dem Rufe als Seminardirektor nach Kreuzlingen Folge zu leisten. Wir hoffen aber zuversichtlich nicht nur, dass die

Schulbehörde versuchen wird, Herrn Dr. Schrag zum Bleiben zu bewegen, sondern auch, dass es ihr gelingen wird, unserer Mädchenrealschule ihren vorzüglichen Leiter und Lehrer zu erhalten. Wir erinnern daran, welchen erfreulichen Aufschwung die Schule unter seiner Leitung genommen hat, wie ein froher und zielbewusster Arbeitsgeist in der kurzen Spanne Zeit von kaum zwei Jahren unter unsere Mädchenschar gekommen, wie zweckmässig der innere Aufbau der Jahrespensen, die Fächerauswahl und Stundenverteilung erfolgt ist, einen wie schönen und erfreulichen Fortgang überhaupt das Reorganisationswerk bisher genommen hat. Es wäre überaus bedauerlich, wenn die Verhältnisse Herrn Dr. Schrag zwingen würden, sein Werk, das so vielversprechend begonnen hat, als halb vollendet schon aufgeben zu müssen. Das weiss ja jedermann, dass der Baumeister selbst seinen Bau zu Ende führen muss, soll ein geschlossenes und schönes Ganzes aus seinen Plänen erstehen, dass aber das Werk, wenn sein Meister mitten aus der Arbeit wegberufen wird, unfehlbar darunter leiden muss. Wir bitten Herrn Dr. Schrag sehr, dies doch wohl zu bedenken. Wenn zu dieser Erwägung dann noch der Ausdruck unseres zuversichtlichen Vertrauens in die Durchführung seiner Reformarbeit, unser wärmster Dank und wärmste Anerkennung für seine bisherige Tätigkeit und unsere dringende Bitte um sein Bleiben hinzutreten, so hoffen wir doch, Herrn Dr. Schrag zu überzeugen, dass das bisher Geschaffene ihn unserer Schule erhalten muss, dass das Werk seinen Meister nicht ziehen lassen kann. Auch unsere Schulbehörde wird, so hoffen und wünschen wir, durch ein künftiges verständnisvolleres und rascheres Eingehen auf seine an sich wirklich guten und ausführbaren Reformpläne ihm ihren Dank für die Weiterführung seiner Reformarbeit abstatten. Eltern und Kinder sind überzeugt, dass der Wegzug des vortrefflichen Leiters unserer Mädchenrealschule für die Anstalt einen nur sehr schwer zu ersetzenden Verlust bedeuten würde. Möge sich Herr Dr. Schrag zum Bleiben entschliessen oder auch nicht, jedenfalls sei ihm bei dieser Gelegenheit einmal öffentlich ausdrückliche Anerkennung für seine Verdienste um die Schulerziehung unserer Mädchen gezollt.“

Das „Berner Intelligenzblatt“ begrüsst seine Wahl mit folgenden Worten:

„Der Gewählte ist ein vorzüglicher, von modernen Schulanschauungen erfüllter Schulmann, dem jede Pedanterie ferne liegt. St. Gallen hat grosse Anstrengungen gemacht, Dr. Schrag seinem bisherigen Wirkungskreise zu erhalten. Die bern. Mittelschullehrerschaft darf dem Gewählten volles Vertrauen entgegenbringen; es ist ihr zu diesem neuen Inspektor zu gratulieren. Für die Inspektorstelle im deutschen Kantonsteil gingen zehn Anmeldungen ein, darunter nur eine aus dem Kanton Bern. Dr. Schrag, aus Winigen (Bern) stammend, wurde auf dem Wege der Berufung gewählt. Die Berner Regierung schritt rasch zur Wahl, weil sie erfuhr, dass der Kanton Thurgau den Herrn Dr. Schrag zum Seminardirektor machen wollte.“

Herr Dr. Schrag ist sich wohl bewusst, dass unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Stellung des neuen Sekundarschulinspektors eine schwierige ist. Aber er tritt sein Amt mit den besten Absichten an, und wir zweifeln nicht daran, dass es ihm gelingen wird, das Misstrauen, das ihm vielleicht im Anfang noch hie und da entgegengebracht werden mag, zu beseitigen und im guten Einvernehmen mit der Lehrerschaft Schönes zu wirken zum Gedeihen und zur Hebung unseres Mittelschulwesens. Wie der neue Inspektor seine Aufgabe auffasst, geht aus einem Briefe hervor, den er uns dieser Tage zugesandt hat. Es dürfte dazu dienen, allfällige Vorurteile zu zerstreuen und die aufgeregten

Gemüter zu beruhigen, wenn wir denselben unsern Lesern zur Kenntnis bringen. Herr Dr. Schrag schreibt:

„Unter Aufgabe wesentlicher persönlicher und finanzieller Vorteile habe ich mich entschlossen, die äusserst schwierige Stelle eines Sekundarschulinspektors anzunehmen. Ich darf aus vollem Herzen sagen: Ich tue es der Sache und der Lehrerschaft zuliebe. Die Lehrer können sich gar nicht vorstellen, dass ein Inspektorat mit Takt, Wohlwollen und positiver Arbeit möglich ist. Sie werden sich bald zu diesem Glauben bekennen und einsehen lernen, dass sogar eine Schulaufsicht zur Freiheit führen kann. Als ich vor zwei Jahren hier mein Rektorat antrat, wurde ich von der Lehrerschaft mit denselben Gefühlen empfangen, die mir ein Teil der bernischen Sekundarlehrerschaft heute entgegenbringt. Wir hatten uns jedoch bald zu gemeinsamer Arbeit gefunden, und ich darf sagen, dass man den Primus inter pares ungern scheiden sieht. Das neue Amt habe ich nur übernehmen können im Bewusstsein, dass die Regierung seine schablonenhafte Ausführung als unzweckmässig erkannt hat. Und gerade weil die Schule nicht nur Maschine ist, sondern ein lebendiger Organismus, kann der Rat des erfahrenen Fachmanns, der seine Erfahrung im Verkehr mit der Lehrerschaft zu erweitern und zu fruchtbarer Wirkung zu konzentrieren gewillt ist, dem einzelnen und der Gesamtheit zum Wohle gereichen, ohne Beeinträchtigung der Individualität des Lehrers, in der ich den lebensfähigsten Faktor der Lehrtätigkeit erblicke. Wenn ich dem Prinzip huldige, dass die Schularbeit immer mehr die gemeinsame Tätigkeit von Lehrer und Schüler anstreben müsse, so gilt mir dieser Grundsatz in demselben Masse für die Arbeit der Lehrerschaft und des Inspektors, der in methodischen Fragen wohl das Ergebnis seiner Studien und Erfahrungen zur Prüfung vorlegen wird, zugleich aber sich die Pflicht auferlegt, die Erfahrungen des Lehrkörpers mitbestimmend wirken und somit an Stelle der hemmenden Kontrolle die fördernde Anregung treten zu lassen. Ich handle so wie ich schreibe, und ich werde bestrebt sein, wie in meiner jetzigen Tätigkeit den Geist meiner Publikationen mit meiner Handlungsweise in Einklang zu bringen. Dass mir dabei jeder wirkliche Lehrer und Erzieher die Hand reichen muss, erscheint mir als selbstverständlich, und der Glaube an den echten Lehrer- und Erziehergeist der bernischen Sekundarlehrer steht bei mir fest. Wäre ich mir kleinlicher und pedantischer Gesinnung bewusst, so hätte ich mich für das neue Amt als zu leicht erfunden. Das ist mein Programm.“

Keine Zersplitterung. 1. Die stadtbernische Primarlehrerschaft hat in ihrem antiketzerischen Beschluss Missstimmung gegen ihre vereinspolitische Linke und die Haltung des „Schulblattes“ mitlaufen lassen. Unter ernster Würdigung der Vereinsinteressen hat das Redaktionskomitee eine den Linkstehenden entgegenkommende Stellung adoptiert, in der sichern Voraussetzung, dass dadurch persönlicher Verunglimpfung kein Vorschub geleistet werde. Vergessen wir nicht, dass unser Blatt nicht nur pädagogische Brutstätte, Totenkalender und Forscheralbum, sondern vielmehr Kampfblatt für Schule und Lehrerschaft sein muss. Dieser Kampf kann und muss sich, wenn nötig, auch gegen Mitglieder des Vereins, gegen Ansichten und Behauptungen, ja sogar gegen unsere Vertrauensmänner richten. Ein kerniges Wort, derb und hart, ist wie das Salz zur Suppe, und darf auf keinen Fall hinweg „geopportunistet“ werden. Aber perfid darf es nicht sein. Und perfid ist jede Unterschiebung unedler Absichten, ohne Beweismaterial. In dieser Richtung hat der Verfasser der „ketzerischen Briefe“ gefehlt und wird sich hierin aus dem Lager des sozialpolitischen Lehrervereins keiner Ge-

folgschaft rühmen können. Nach Betrachtung aller Kanten konnte für diesmal der Kantonalvorstand nichts anderes anstreben, als eine Verschiebung unserer Finanzfrage auf die Märzsession. Intimere Gründe müssen Vereinsgeheimnis bleiben. Entzweien wir uns nicht darüber.

2. Der Bernische Lehrerverein ist nicht das überall gerngesehene liebe Kind. Wahrscheinlich ist die Abänderung des Konvenios, das vor zwei Jahren, vor der Einreichung unserer Eingabe, zwischen Lehrern und Lehrerinnen getroffen worden ist, ein Spahn der Zwietracht, der in unser festes Gefüge geworfen wurde. Es mag der Wurf durch Antichambrieren unzufriedener Juponiers veranlasst worden sein. Wir haben uns mit der Tatsache abzufinden, und es bleibt die Aufgabe, das Brücklein zwischen Lehrerin und Lehrer künftig besser zu hüten. — Also, nicht auf den Leim kriechen, den uns der Friedensengel auf die Ruten strich.

3. Weit Gefährlicheres lauert im Hinterhalt. Die Vorlage Ritschard ist bereits so verklausuliert worden, dass mit Sicherheit Verwerfung durch das Volk angenommen werden muss. Ein in einflussreichen Köpfen längst bereitgehaltenes Projekt könnte dann auf dem Dekretswege die 100,000 Fr. für ärmere Gemeinden auf 500,000 erhöhen. Es würde diese Summe so ziemlich genügen, alle Lehrkräfte kleinerer und mittelgrosser Ortschaften zu beglücken. „Die bessersituierten Industrieorte sorgen ja genügend für ihre Lehrerschaft.“ Hier liegt der Has im Pfeffer. Lehrerinnen hetzt man gegen ihre Kollegen, Landmaus gegen Stadtmaus. Es ist ein perfides Spiel; aber: eine uneinige Lehrerschaft ist maniabler, als ein festgeschlossener Lehrkörper. Es mag sich nun jeder von uns seine Melodie selbst pfeifen; Dur oder Moll, ist wurst; aber falsch darf nicht gepfeifen werden. — r —.

„Schulblatt“ und Besoldungsfrage. Das „Berner Schulblatt“ ist das verbreitetste Fachorgan der bernischen Lehrerschaft. Als Fachorgan hat es, wie alle derartigen Zeitungen, neben speziell beruflichen auch alle politischen Fragen, die die gesamte Lehrerschaft berühren, ganz speziell vom Standpunkt derselben aus zu beleuchten. Es treibt, um allen Lesern gerecht zu werden, nicht Partei-, sondern Standespolitik. Der einzelne Lehrer, der im öffentlichen Leben irgend eine Rolle spielen will, sollte sich dagegen einer Partei anschliessen. Nur so kann er sich die nötige Achtung und den geziemenden Einfluss wieder erwerben. Doch das nur nebenbei als persönliche, feste Überzeugung. Eine Angelegenheit, die uns Lehrer gewiss vor allen andern angeht, ist unsere Besoldungsangelegenheit. Und dieser sollte nun das „Berner Schulblatt“ ganz besondere, für den Augenblick vielleicht fast ausschliessliche Aufmerksamkeit schenken. In gewiss sehr erfreulicher Weise hat sich die politische Tagespresse bereits der Sache angenommen. Aber ich bin überzeugt, sie würde das noch mehr tun, wenn sie im „Berner Schulblatt“ eine Quelle hätte, aus der sie immer wieder schöpfen könnte, um mit wieder neuen Argumenten für unsere Sache einzustehen. Wir müssen unsern Mitbürgern immer von neuem beweisen, dass die Notlage unter einem grossen Teil der bernischen Lehrerschaft unwiderleglich besteht, und zwar nicht etwa nur bei unsoliden Kollegen, wie man sogar noch von Lehrern zu hören bekommt. Es ist zwar in dieser Hinsicht schon vieles geschehen: aber trotz aller Zahlen ist nicht einmal unsere hohe Regierung und wahrscheinlich auch nicht einmal die stadtbernische Lehrerschaft von der Notwendigkeit einer sofortigen Besoldungserhöhung überzeugt. Auf dem Lande ist man anderer Ansicht, und man weiss genau, weshalb. Wenn nun einem geplagten Familienvater (nicht ein grüner Junge, ihr Herren von Bern) im Obergeraargau der Mund über-

läuft, weil sein Herz zum Zerspringen voll ist, so hat das seinen triftigen Grund. Schon jahrelang hat er gehofft und gehofft, aber immer nichts erhalten. Und da er sich nun endlich am Ziele seiner Wünsche wähnt, verquickt der Herr Gesetzgeber das Besoldungsgesetz mit einer Steuerklausel, was so viel heisst, als: Ihr sollt nichts bekommen. So etwas wirkt, wie ein Faustschlag ins Gesicht. Ernste Männer, die täglich mit grossem Eifer ihrer schweren Aufgabe gerecht zu werden suchen, wie urteilslose Schulbuben behandeln zu wollen, sollte sich ein Mensch, der sich die Achtung des Volkes erhalten will, nicht leisten. Da verstehen wir keinen Spass, nein, die Sache ist zu ernst. Wir haben lange geschwiegen; aber im gegenwärtigen Moment zu schweigen, wäre feige Schwachheit. Wem hier nicht das Blut zu Kopfe steigt, den bedauern wir, weil ihm jedes Standesbewusstsein fehlt. Wir bedauern auch die Heimlichtuerei unserer Führer. Unsere Sache ist eine so voll und ganz berechtigte, dass wir hoffentlich nicht nötig haben, unser Ziel durch allerlei Schneckentänze zu erreichen. Offen heraus mit der Sprache und weder nach rechts noch nach links geschaut. Ich habe meine Freude am Schreiber der „ketzerischen Briefe“ und kann die Herren von Bern versichern, dass es dem Schreiber derselben leicht fallen würde, tausend Stimmen aufzutreiben, die gegen das Vorgehen der Stadtberner protestieren würden! Wollen wir die Probe machen?!

R. J.

Lehrerbesoldungsgesetz. Die grossrätliche Kommission hat am Donnerstag unter dem Vorsitz von Herrn Nationalrat Lohner in Thun in einer langen und teilweise etwas erregten Sitzung die Besoldungsvorlage für die Primarlehrerschaft durchberaten. Die jedem wahren Schulfreund unbegreiflichen Abänderungsvorschläge der Regierung wurden von Gobat und Kunz mit Hartnäckigkeit verfochten, von Lohner und andern aber ebenso entschieden bekämpft. Die Staatszulage für die Lehrer wurde wieder, wie in der Vorlage Ritschard, auf Fr. 800 bis Fr. 1200 festgesetzt, die Staatszulage der Lehrerinnen aber natürlich nicht wieder herabgesetzt, da die Kommission doch nicht knauseriger sein wollte als die Regierung. Der mit der Besoldungsvorlage verquickte Steuerzuschlagsartikel der Regierung wurde gestrichen, dann aber mit sechs gegen fünf Stimmen doch noch ein Zusatz angenommen, dass die Regierung, wenn durch die Erhöhung der Lehrerbesoldungen ein grösseres Defizit entstehen sollte, zur Erhebung einer Extrasteuer ermächtigt sei. Jedoch ist Aussicht vorhanden, dass diese gefährliche Klausel bei der Beratung im Grossen Rate noch beseitigt werden kann. Die Kommission beantragt, die Beratung auf die ausserordentliche Session im März zu verschieben.

(„Geschäftsblatt“.)

Mittelschulinspektorat. (Eing.) Wenn es richtig ist, dass Kandidaten für dieses Inspektorat sich dem zukünftigen Erziehungsdirektor Lohner vor dessen Wahl vorgestellt haben, so kann man nicht anders, als solches aus ihrer richtigen Erwägung erklären, derjenige Mann, der in wenigen Tagen sein verantwortungsvolles Amt antrete, sei berufen, diejenigen auszuwählen, die ihm in der Aufsicht über das Schulwesen an die Hand gehen sollen. Denn dass bloss acht Tage vor seinem Amtsantritt, einige Tage nach seiner Wahl zum Regierungsrat ihm diese Männer bestimmt werden, das gehört schon eher zum Unbegreiflichen. Wir nehmen an, die Gewählten seien tüchtige Leute für ihr Amt, und es liegt uns fern, irgend welches Misstrauen gegen sie wachzurufen. Die Bekrittler der Kandidatenvorstellungen bei Herrn Lohner möchten wir aber fragen: Was muss einem Lehrer leichter gewesen sein — sich dem Manne zu empfehlen, der die Ausschreibung „auch für Nichtlehrer“ erliess und der z. B. bis zur letzten Stunde die Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen bekämpfte,

als sich dem vorzustellen, dem die Sympathie der gesamten Lehrerschaft, wie aller Bevölkerungsschichten zum vornherein entgegenkommt!

Bernischer Lehrerverein. Der Landesteilverband Oberaargau, umfassend die Ämter Aarwangen, Wangen, Burgdorf und Fraubrunnen, ist nun konstituiert. Das aus den Sektionspräsidenten gebildete Bureau ist bestellt aus den Herren Alb. Friedli, Lehrer in Mötschwil, Präsident; Bächler, Sekundarlehrer in Münchenbuchsee, Vizepräsident; R. Krenger, Lehrer in Langenthal, Sekretär-Kassier; C. Hersperger, Lehrer in Wangen, als Beisitzer.

Der Vorstand des Landesteilverbandes Oberland-West, umfassend die Ämter Saanen, Ober- und Nidersedimental und Thun, hat als Präsidenten Lehrer Graber in Thun bezeichnet, als Vizepräsidenten Sekundarlehrer Zwahlen in Saanen und als Sekretär Sekundarlehrer Klopfenstein in Wimmis. Im März wird in Spiez eine erste Versammlung der Lehrerschaft stattfinden zur Wahl des Kantonalvorstandes und zur Erledigung einiger anderer Vereinsgeschäfte.

Schweizer Lehrer für Peru. (Korr.) Dem „Bund“ wird aus Lima, der Hauptstadt Perus, geschrieben:

1. Januar. Herr F. Byland-Fritsch, Gymnasialdirektor in Huacas — ab April Arequipa — hat einen ehrenvollen Auftrag erhalten, einen weiteren schweizerischen Gymnasiallehrer als Anstaltsdirektor und fünf Primarlehrer als Leiter der sogenannten Secciones preparatorias — Vorbereitungsschulen — zu engagieren. Die Bedingungen sind für schaffensfreudige, junge Leute sehr günstig, und so hoffen wir, dass durch eine sorgfältige Auswahl nur wirklich tüchtige Lehrkräfte dem Rufe folgen und in der neuen Welt ihrem Vaterland ein würdiges Denkmal segensreichen Wirkens setzen werden.

Dazu bemerkt nun ein Einsender ebenfalls im „Bund“, dass es schön und recht sei, den Ruhm der Schweiz in fernen Landen leuchten zu lassen; aber schöner noch sei es, sich im Herzen des eigenen Volkes ein Denkmal zu schaffen. Recht hat er, der Mann. Es ist ja klar, dass die sechs Lehrer, die zu dieser verlockenden Aufgabe gerufen werden, tüchtige Kräfte sein müssen und sein werden, und dass also sechs unserer Besten unserem eigenen Volke entzogen werden. Der Einsender hofft, unsere massgebenden Behörden werden darüber wachen, dass nicht gerade sechs wirklich tüchtige Männer dem Vaterland verloren gehen.

Ja, ja! Aber der Mensch lebt nicht vom Wort allein, sondern auch vom Brot. Und das Brot, das dem bernischen Lehrer gegenwärtig gespendet wird, ist gar kärglich, und die Zulage lässt gar lange auf sich warten. So sehr der Einsender im „Bund“ auch recht hat, ich kann's einem strebsamen, tüchtigen Lehrer nicht verargen, wenn er anderswo eine Gelegenheit ergreift, um auf einen grünen Zweig zu kommen. Materielle Sorgen sind die aufreibendsten, und bei uns ist dafür gesorgt, dass der Lehrer ihrer nicht zu rasch ledig wird.

Ganz verloren für uns werden diese sechs Auserwählten wohl auch nicht sein. Sie kehren über kurz oder lang zu uns zurück und bringen reiches Wissen und reiche Erfahrungen mit nach Hause zu Nutz und Frommen unserer Schulen.

Meine Tabakspfeife sollte die Schutzmarke meiner harmlosen Plauderei in Nr. 3 bedeuten. Herr F. S., den ich nicht kenne, verstand mich „miss“. Ich habe nämlich die hohe Ehre, vier eigene Buben zu besitzen, denen ich das harmlose Tabakspfeifchen verdanke, das ich am Bärzelstag beim Schreiben jener Zeilen gerade vergnügt „anrauchte“. Das Umschlingen von Millionen hat auch in unserer vorgeschrittenen Zeit noch seine ganz besondern Mucken, und

ich bin deshalb Anhänger des englischen Sprichwortes: „Wohltätigkeit beginnt zu Hause!“ das wohl aus ähnlichen Erwägungen im Volksmunde „gäng und gäbe“ ist, wie das italienische: „Wenn ich mich nicht liebe, wer liebt mich denn?“ Sollte nicht der bernische Lehrerstand in den letzten Jahren zu ähnlichen Anschauungen gedrängt worden sein? Bekanntlich sind die Engländer ein besonders frommes Völklein mit ebenfalls millionenumschlingenden Tendenzen, und ich vergebe mir also durchaus nichts bei Aneignung ihrer Lebensweisheit. Herr F. S. ist vielleicht so freundlich und leiht mir sein genanntes Buch in den Frühlingsferien, etwa während der Beratung der Lehrerbesoldungsvorlage durch den Grossen Rat, zum Lesen? —dli.

Bibliotheken. (Korr.) Im letzten amtlichen Schulblatt verlangt die Direktion des Unterrichtswesens von den Schulkommissionen die Beantwortung verschiedener Fragen über unsere Bibliotheken. Eine ähnliche Enquete wurde vor zirka zehn Jahren erhoben und im Verwaltungsbericht pro 1900 veröffentlicht. Nach der diesjährigen Fragestellung darf man vermuten, dass dieses Mal die Absicht herrscht, Gemeinden, Behörden und Bibliothekvorstände anzuregen, den Bücherbestand zu vermehren und den Bibliotheken fortwährend grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Das ist gewiss recht. Die Bibliotheken üben einen wesentlichen Einfluss auf die Erziehung und Bildung unserer Kinder und des ganzen Volkes aus. Mit bescheidenen, alljährlich fliessenden Geldmitteln kann und soll man dieser Institution helfen. Allerdings reichen die Staatskredite zu genügender Unterstützung nicht aus (siehe § 29 des Primarschulgesetzes). Deshalb müssen die Gemeinden ein Mehreres tun. Die letzte Frage wird wohl nach erhöhter Staatssubvention hinzielen.

Direktion des Unterrichtswesens. Soeben, Donnerstag abends, bringt der „Bund“ folgende Nachricht: „Der Grosse Rat hat in seiner Sitzung vom 10. dies gemäss dem Antrage der Regierung dem neugewählten Mitgliede des Regierungsrates, Herrn Lohner, die Unterrichtsdirektion übertragen. Dieser Beschluss wird allenthalben freudige Zustimmung finden. Die Beeidigung des Herrn Regierungsrat Lohner wird nächste Woche stattfinden.“ Wir begrüssen in Herrn Lohner mit frohem Vertrauen den guten Geist eines Bitzios und Ritschard. Sch.

Knabensekundarschule der Stadt Bern. (Korr.) Die Schulkommission hat mit Amtsantritt auf Frühjahr 1909 folgende Lehrer gewählt: die Herren Bärtschi und Beck, bisher Hilfslehrer an der Anstalt; die Herren Dr. Oskar Bieri, zurzeit Privatlehrer in Bern, und H. Stähli, Lehrer am Progymnasium Biel.

* * *

Société pédagogique jurassienne. L'assemblée générale de cette association aura lieu vers le milieu d'août prochain. Les questions à l'étude sont: Le médecin scolaire (rapporteur général: M. Rollier, maître secondaire à Reconvillier) et la Fondation dans le Jura d'un établissement pour enfants anormaux (rapporteur général: M. Möckli, instituteur à Neuveville).

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die **Buchdruckerei Bähler & Co. in Bern**.

☛ Bei **Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte Adresse** anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 13. Febr., nachmittags 2½ Uhr, im Gymnasium.

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung, Sonntag den 14. Febr. 1909, nachmittags 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen. „Paulus“ und Tonger mitbringen.
Der Vorstand.

Patentierte Arbeitslehrerin

sucht passende Stelle auf Ende April oder anfangs Mai. — Gefl. Offerten unter Chiffre R. c. 862 Y. an **Haasenstein & Vogler, Bern**.

Lehrer gesucht

an die Oberklasse der zweiteiligen Schule in **Seedorf** bei Aarberg. Schülerzahl 67. Gemeindebesoldung Fr. 800. Wohnung im Schulhause, Land und Holz in natura.

Anmeldungen bis **24. Februar** sind zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn **J. Fischer**, Pfarrer.

Stellvertretung.

Wegen Krankheit des Lehrers suchen wir auf die **Mittelschule Oberwangen** einen **Stellvertreter** (Lehrer oder Lehrerin).

Die Schulkommission.

Gymnasium Burgdorf.

Die **Aufnahmsprüfungen** für das Gymnasium (Literar- und Realabteilung) finden **Samstag den 20. März**, von morgens 8 Uhr an, statt. — **Anmeldungen**, denen der Geburtsschein und die Zeugnisse der letzten Schuljahre beizulegen sind, nimmt der Unterzeichnete **bis zum 14. März** entgegen. Ein nachträgliches Aufnahmeexamen wird Montag den 19. April abgehalten.

Die Aufnahmeprüfung in die **Handelsklasse** des Gymnasiums (einjähriger Kurs für Schüler beiderlei Geschlechts; Prüfung in Deutsch, Französisch, Rechnen, Geographie, event. Englisch) findet **Montag den 19. April** statt. **Anmeldung** bei dem Unterzeichneten **bis zum 10. April**.

Beginn der Schule für alle Klassen: **Dienstag den 20. April**, um 7 Uhr.

K. Grütter, Rektor.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen*	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Enggistein	IV	Gesamtschule	ca. 45	1000	2	10. März
Nidau	VIII	Mittelklasse III	„ 40	1600	** 2 4	10. „
Gsteigwiler	I	erw. Oberschule	30—40	1250	3	8. „
„	„	Mittelklasse	ca. 40	700	3	8. „
Rinderwald	„	Gesamtschule	„ 35	700		10. „
Krattigen	„	Oberklasse	„ 70	850	3	10. „
Ringoldswil	III	Gesamtschule	„ 25	800	3	8. „
Lützelflüh	VI	Elementarkl.	„ 40	700	2	10. „
Lauterbach, Gde. Lützelflüh	„	Gesamtschule	„ 55	1000	3	10. „
Kappelen, Gmde. Wynigen	„	Unterklasse	„ 50	650	2	10. „
Bissen, Gde. Saanen	II	Unterklasse	„ 40	800	2	8. „
Uetligen, Gmde. Wohlen	IX	Elementarkl.	„ 45	700	2	10. „
Gals bei Erlach	„	Unterklasse	„ 55	700	2	10. „
Kienholz b. Brienz	III	Oberklasse	30—40	1150	** 3	8. „
Kalchstätten, Gde. Guggisberg	„	Gesamtschule	ca. 60	700	2	10. „
Riedstätten, Gde. Guggisberg	„	„	„ 60	700	3	10. „
Kriesbaumen, Gde. Guggisberg	„	„	„ 45	700	3	10. „
Sangernboden, Gde. Guggisberg	„	Unterschule	„ 50	650	3	10. „
Bellmund b. Nidau	„	Oberklasse	„ 40	850	3	10. „
b) Mittelschule:						
Uetendorf, Sek.-Schule	1 Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung			3000	9	20. März
dito	1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung			3000	9	20. „
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen.</p>						

Grolichs Heublumenseife enthält die heilkräftigsten Stoffe von Wald- und Wiesenblumen. Preis 65 Cts. Überall käuflich.

Anstalt für schwachsinnige Kinder Burgdorf.

Auf nächsten Frühling ist die Stelle einer

Lehrerin

neu zu besetzen. Besoldung Fr. 800 nebst vollständig freier Station. Für die Beaufsichtigung der Zöglinge sind noch Wärterinnen angestellt.

Anmeldungen nimmt bis 6. März entgegen der Vorsteher der Anstalt, Herr **Ellenberger**, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Namens der Anstaltsdirektion,

Der Präsident:

Dr. GangUILLET, Bern, Falkenplatz 14.


Anschauungsbilder

für alle Gebiete des Unterrichts.

Generalvertretung für die Schweiz

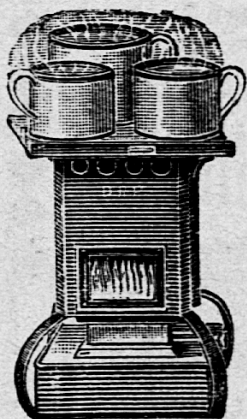
der **Leipziger Schulbilder-Verlages F. E. Wachsmuth** (Lehmann-Leutemann); **C. C. Meinhold & Söhne**, Dresden; **F. Schreiber** (Engleder in Esslingen).

Engros-Depot für Schulen und Buchhandlungen des Verlages **Hölzel** in Wien.

Auswahlsendungen.  Bitte illustrierter Katalog z. verlangen.

Kaiser & Co., Bern.

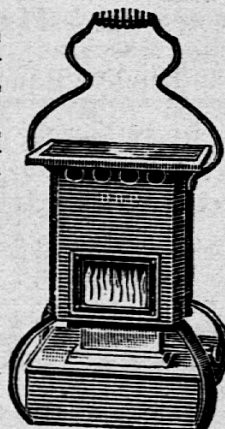
Diesen neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen



mit Zierplatte
wenn er als Heizofen
benutzt u. mit Koch-
platte für drei Töpfe,
wenn er als Kochofen
benutzt werden soll,
liefere ich einschliess-
lich Zier- und Koch-
platte

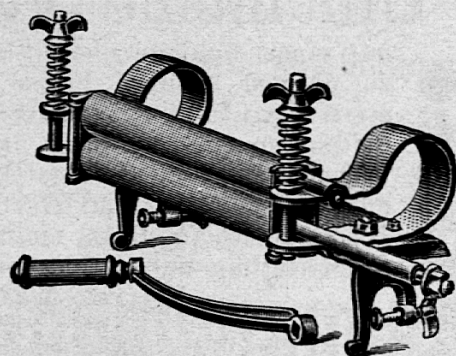
für nur Fr. 27

gegen 3 Monate Ziel.
Ganz enorme Heizkraft!
Einfachste Behandlung!
Kein Russ u. kein Rauch!
Absolut geruchlos! Ge-
ringster Petroleumver-
brauch!



Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heiz-
ofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petro-
leumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende
Erfindung! — Lieferung direkt an Private!

Schreiben Sie sofort an: **Paul Alfred Goebel, Basel,**
Albanvorstadt 16. Postfach 1



1a. Auswindmaschinen

sogen. Heisswinger, das Beste.
Solideste und Feinste, was es
gibt, versende zu nur **Fr. 28**
à Stück, und zwar nicht unter
Nachnahme, sondern gegen 3 Monat
Kredit!

Paul Alfred Goebel, Basel,
Albanvorstadt 16. Postfach 1

Gymnasium der Stadt Bern

Die **Aufnahmsprüfungen** für das Schuljahr 1909/10 finden an allen Abteilungen des städtischen Gymnasiums **Montag den 8. März 1909**, von 8 Uhr an, statt.

Anmeldungen für diese Prüfungen sind unter Beifügung des Geburtsscheines und der letzten Schulzeugnisse **bis spätestens Montag den 22. Februar** an die Unterzeichneten zu richten.

Für die **mündliche** Anmeldung ist man ersucht, die **Sprechstunde (vormittags 11—11³/₄ Uhr)** zu benutzen.

Bei **schriftlichen** Anmeldungen wolle man die **genaue Adresse (Beruf des Vaters, Wohnort, Strasse, Hausnummer)** angeben.

Schüler, die das gesetzliche Alter noch nicht erreicht haben, werden nicht zugelassen.

Die Angemeldeten haben Heft und Schreibfeder zur Prüfung mitzubringen. Der ordentliche Unterricht fällt Montag den 8. März am ganzen Gymnasium aus.

Bern, den 25. Januar 1909.

Dr. P. Meyer, Rektor des Progymnasiums.

Dr. G. Finsler, Rektor der Literarschule.

Prof. A. Benteli, Rektor der Real- u. Handelschule.

Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und Tuben aus den Fabriken von Günther Wagner, Hannover, B. Schmincke & Co., Düsseldorf.
Komplettes Assortiment zu Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt.

Otto Ed. Kunz

Drogerie zum Edelweiss
Telephon **Thun** Telephon

Artikel für Kunstmalerei.
Auswahlsendungen auf Wunsch.

Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosse Auswahl in sämtlichen **Pinselformen** für Kunstmalerei. Gefüllte u. leere Malkasten für Kinder, Schulen und Erwachsene.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Albanvorstadt 16, Basel.

Postfach 1

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

In der

Anstalt zur Hoffnung

Reichenbachstr. — Bern-Enge — Reichenbachstr.

finden **schwachbegabte Kinder** jeden Alters guten Unterricht und liebevolle Pflege. — Prächtige, gesunde Lage — Bescheidener Preis. — Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Anmeldungen nimmt entgegen

A. Fischer, Vorsteherin.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte
nachweislich unübertroffen
infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Theatergesellschaften

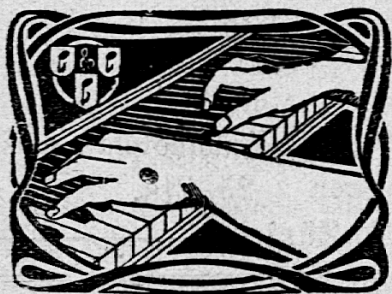
beziehen ihre zu Aufführungen nötigen **Kostüme**, **Requisiten** usw. am vorteilhaftesten durch das **Kostüm-Verleihinstitut** von

G. A. Morscher-Hofer, Solothurn.

Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.

Maskenkostüme in reichster, feinsten Auswahl.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder **Harmoniums**

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.



Schriften

von **Dr. Arnold Schrag**
bernischem Sekundarschulinspektor.

Unsere Hildegard. Gedanken über Mädchenbildung, Frauenberuf und Frauenbestimmung. — 8° brosch. 95 S. 1908. Fr. 2.—

Schule, Leben und Bildung. 8° brosch. — 20 S. II. Auflage. — 1908. Fr. —.60

Umriss der englischen Grammatik mit Übungen zur raschen Einführung und Wiederholung. — 8° brosch. 44 S. 1908. — Fr. 1.—

Der Hinterweid-Schulmeister. Eine Romanze aus dem Reiche Pestalozzis. 8° brosch. 84 S. II. Aufl. 1909. — Fr. 2.—

Der scharfe Blick für die Anforderungen des Lebens an die Schule, der praktische Sinn, der durchaus freie Geist, die Liebe zur Schule, das wohlwollende Verständnis für die Freuden und Leiden des Lehramts, alles das findet sich vereinigt in einem frischen Luftzug, der uns heute besonders verheißungsvoll aus diesen Schriften entgegenweht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von H. Francke in Bern.

Soeben erschien im Kommissionsverlage von **Aug. Frick**, Freigutstrasse 26, Zürich II, in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage:

Was soll aus deiner Tochter werden?

von

E. Ryser, Pfarrer, Bern.

Preis 35 Cts.

In Bern vorrätig bei **A. Francke**, Buchhandlung, Bahnhofplatz.

Preis bei Bezug von 20 und mehr Exemplaren à **25 Cts.**

Partiebezüge nur durch **Aug. Frick** in **Zürich**.

Verantwortliche Redaktion **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.